

Biebricher Tagespost

Biebricher Neuere Nachrichten.

Erscheint täglich, außer an Sonn- und Feiertagen. — Bezugspreis: durch die Boten kostenfrei ins Haus gebracht 60 A monatlich. Wochenkarten, für 6 Nummern gültig, 12 A. Wegen Postbezug näheres bei jedem Postamt.

Biebricher Tagblatt.

Amthches Organ der Stadt Biebrich

Biebricher Lokal-Anzeiger.

Anzeigenpreis: Die einsp. Colonelgrundzeile 10 A. Bei Wiederholungen Rabatt. Plag- u. Tagesposten ohne Verbindlichkeit. Verantwortlich für den redaktionellen Teil Guido Seidler, für die Redaktionen u. Anzeigen, sowie für den Druck und Verlag Wilhelm Holzapfel, in Biebrich.

Kolations-Druck u. Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Seidler in Biebrich.

Gernsprecher 41. — Redaktion und Expedition: Biebrich, Rathausstraße 16.

Nr. 302

Donnerstag, den 28. Dezember 1916.

Postfach 101
Frankfurt (Main) Nr. 10114.

55. Jahrgang.

Die Kriegslage.

Der Mittwoch-Tagesbericht.

Ab Samstag. Großer Hauptquartier, 27. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Westen guter Sicht klarer Feuerkampf, der abends bei einsetzendem Regen wieder nachließ.

Bei Luftkämpfen übten die Gegner neun Flugzeuge ein.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generaloberstleutnants Prinz Leopold von Bayern.

Im Graber-Abzweigung, nordwestlich von Jolocy, brachten österreichisch-ungarische Abteilungen von gelungenen Unternehmung 32 Gefangene und zwei Maschinengewehre zurück.

Front des Generalobersten Erich von Falkenhayn.

Außer regem Patrouillengang, der vielfach zu für uns günstig verlaufenden Zusammenstößen mit dem Feinde führte, und zeitweise lebhaftem Artilleriefeuer längs der Front auf dem Ostufer der goldenen Dofir, geringe Gefechtsaktivität.

Im Oltos-Tale Artilleriekampf.

Heeresgruppe des Generaloberstleutnants von Maden.

Die 9. Armee hat in 5 längigen Kämpfen die Fronten, aus mehreren verdrängten Linien bestehend, zu verteidigen. Südwestlich Rinnick-Sarat sind sie in einer Breite von 17 Kilometern zurückgenommen.

Auch die Donau-Armee brach durch Wegnahme stark verhängter Dörfer die Front des Feindes ein und zwang ihn zum Zurückgehen in weiter nördlich vorbereitete Stellungen.

Die Kämpfe waren erbittert. Der Erfolg ist der Tatsache der Führung und völliger Abgabe der Truppen zu danken. Die blutigen Verluste des Gegners sind sehr groß; er ließ außerdem seit dem 22. Dezember insgesamt 7600 Gefangene, 27 Maschinengewehre und 2 Minenwerfer in der Hand der 9. Armee.

Die Gefangenenzahl bei der Donau-Armee beträgt über 1300.

In der Dobruđa sind im Angriff auf den Brückenkopf von Macin Fortschritte erzielt. Luftkämpfe und Flieger-Gefechte liefen mit Erfolg im Rücken des Feindes gegen wichtige Bahn- und Hafenanlagen.

Mazedonische Front.

Keine größeren Kampfhandlungen.

Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Abendbericht des Großen Hauptquartiers.

Ab Berlin, 27. Dezember, abends.

In West- und Ostfront nichts Neues.

In der Großen Walachei ist Rinnick-Sarat genommen.

Nordöstlich des Dojran-Sees sind englische Angriffe abgewiesen worden.

Wien, 27. Dezember. Der österreichisch-ungarische Tagesbericht enthält die gleichen Meldungen wie der deutsche.

Vom rumänischen Kriegsschauplatz.

Wien, 27. Dezember. In einem halbamtlichen österreichischen Telegramm heißt es über die Aufstellung russischer Militäreinheiten bezüglich des rumänischen Rückzugs: Die russisch-rumänischen Truppen ziehen sich nach Norden zurück und liegen in der Dobruđa nur noch Rudimente zurück. Das Hauptziel besteht darin, einen vorzeitigen Zusammenstoß mit dem Feinde zu vermeiden, da der Plan des russisch-rumänischen Oberkommandos darin besteht, die Streitkräfte infolge zu halten, damit die Operationen unter günstigen Bedingungen wieder aufgenommen werden können.

Rumänisches Ost.

Berlin, 27. Dezember. Von einem Freund der „Bolschischen Zeitung“ wird nach persönlicher Anschauung folgende Auswertung unter anderem berichtet: Die Petrograd-Flottille hat sich durchwegs intact. Nur fehlt der elektrische Strom für die Arbeit. Überall sieht man an der Straße die Aufbaumaterialien und da die ersten einbeinigen Truppen nicht zu finden waren, kann die Wiederherstellung nicht lange dauern. Schließlich aber sind in Rumänien so große Petrovorräte gefunden worden, die der Verminnung entgegen, daß wir unbedarft dem Winter entgegengehen können. Auch ein Mangel an Futter nicht mehr zu befürchten. Unter empfindlichem Mangel, der an Schimmel, ist schon jetzt zu sehen. Entnommen dem Boden überall gerade infolge der Verhöhnungen aller Vorkämpfer schon nach geringster Bohrung Kohle genug, um den Bedarf der ganzen Welt mit Schmelz zu decken. Wenn die neutralen Gesellschaften die Förderung selbst wieder aufnehmen wollen, so müssen sie trotz aller schwarzen Listen ihren Maschinenbedarf aus Deutschland decken.

Aus Frankreich.

Voltaire, 27. Dezember.

Die Hauptquartiere teilen mit: Die Regierung der Republik hat in Anerkennung der ausgezeichneten Dienste, die General Voltaire dem Vaterlande geleistet hat, beschlossen, den General durch einen Krieg, der blutige Kämpfe den Namen der Republik vorlegt werden soll, zur Würde eines Marschalls von Frankreich zu erheben.

Seit dem 1893 gestifteten Marschall Combert war die höchste militärische Rangstufe in Frankreich nicht mehr vergeben. Sie kann nach dem Gesetz vom 1. August 1893 nur Generalen verliehen werden, die eine Armee oder ein Corps per dem großen Befehl haben. Die Republik hat die Ehre der Führung in den kolonialen Kriegen gewährt, schon weil das Vertrauen gegen den Einsatz eines so hochgestellten Soldaten zu groß war. Der höchste Dienstgrad blieb der General de Division. Das Amt des Marschalls ist im französischen Heere bis in die Tage Philipp Augustus zu

rück; unter Ludwig XIV. gab es bis zu 20 Marschälle. Die Revolution beseitigte die Würde, die Napoleon I. wieder herstellte.

„Ein Druckfehler“.

Paris, 27. Dezember. Der „Temps“ enthält folgende Petersburger Depesche:

Bei Veröffentlichung der Erklärung des russischen Ministerpräsidenten in der Reichsduma ist folgende Stelle infolge eines Übermittlungsfehlers von den französischen Blättern entstellt abgedruckt worden: „Wir müssen den Krieg bis zur Vernichtung Deutschlands und der Unmöglichkeit seiner neuen Wiederherstellung fortsetzen.“ Nach dem russischen Text und der amtlichen französischen Übersetzung heißt es: „Wir müssen den Krieg bis zur Vernichtung des deutschen Militarismus und der Unmöglichkeit seiner neuen Wiedergeburt führen.“

Aus England.

Ab London, 27. Dezember. Meldung des Reichs-Bureaus. Mit Bezug auf die an die autonomen Dominions ergangene Einladung zu einer Reichskonferenz landete der Staatssekretär für Kolonien an die Dominions ein weiteres Telegramm, in dem es heißt: „Was die Regierung ins Auge faßt, ist nicht die Tagung einer gewöhnlichen Reichskonferenz, sondern einer besonderen Reichskonferenz. Daher läßt sich, wenn die Premierminister ein, einer Reihe aufeinanderfolgender Sonderkonferenzen des Reichs beizutreten, um die erregenden Fragen in Erwägung zu ziehen, die die Fortführung des Krieges betreffen. Ferner die etwaigen Friedensbedingungen unter denen wir in Übereinstimmung mit den Alliierten der Beendigung des Krieges zustimmen könnten, schließlich die Probleme, die sich dann unmittelbar ergeben. Mit Rücksicht auf die äußerste Dringlichkeit der Beratung der Beratungsgeschäfte hoffe ich, daß es diesem Premierminister möglich sein wird, spätestens Ende Februar anwesend zu sein.“

Aus Rußland.

Ab Amsterdam, 27. Dezember. Nach einem hiesigen Blatt meldet die „London Times“ aus Petersburg, daß Premierminister Trepow in das kaiserliche Hauptquartier reiste, und daß man in parlamentarischen Kreisen die Reise mit wichtigen Veränderungen im Kabinett in Verbindung bringt.

Kriegsische Reichsduma-Mitglieder.

Ab Petersburg, 27. Dezember. Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Der Dumaspräsident Rodzianko erklärte in Bezug auf Wilsons Note, der Augenblick sei nicht gekommen, in Verhandlungen zum Abbruch des Friedens einzutreten. Von einem solchen könne erst nach einer völligen Niederlage Deutschlands die Rede sein, wenn sich die Möglichkeit bietet, einen Frieden zu schließen, der die Welt gegen ein neues Ausbrechen für die Zukunft sichert. Der Duma-Abgeordnete Nikiforoff sagte, unter den gegenwärtigen Bedingungen könne keine Rede von irgend einer Intervention oder Vermittlung sein. Vorschläge an Rußland könnten zu keinem Resultat führen, da sie für beide Parteien unannehmbar seien. Der Abgeordnete Schingareff sagte, die Handlungsmittel Amerikas überwiegen seine militärischen Ziele. Der Anführer Amerikas an eine der kriegsführenden Parteien ist wenig wahrscheinlich, da dies Verwicklungen zwischen Amerika und Japan herbeiführen könnte.

Kleine Mitteilungen.

Ab Berlin, 27. Dezember. Wie wir hören, verließ der Kaiser dem Kapitanleutnant Max Valentiner, Kommandant eines U-Bootes, in Anerkennung seiner hervorragenden Erfolge im U-Bootskrieg, den Orden Pour le mérite.

Berlin, 27. Dezember. Der mit dem Orden Pour le mérite ausgezeichnete Kapitanleutnant Valentiner hat mit seinem U-Boot nicht weniger als 122 Schiffe mit insgesamt circa 282.000 Bruttoregistertonnen zum Sinken gebracht. Darunter befindet sich ein französisches Kanonenboot, ein Truppentransportdampfer, 4 Kriegsmaterialtransportdampfer, ein französisches U-Boottransportdampfer und 14 kleinere U-Boote. Valentiner hat dabei auch zahlreiche Gefolge mit bewaffneten landlichen Schiffen zu beschaffen und eroberte 2 Gefolge, die er mit heimführte. Er war es auch, der im Hafen von Funchal feinerzeit die Schiffe „Curpiss“, „Gentourough“ und „Dacia“ zur Verbringung brachte. Nachdem er damals die feindlichen Schiffe bereits mit Erfolg angegriffen und beschossen hatte, rückte er auf etwa 400 Meter an die Stadt heran und nahm auch die Hafenanlagen erfolgreich unter Feuer.

Erfolgreiche Luftkämpfe.

Ab Berlin, 27. Dezember. Am 26. Dezember schossen unsere Flieger neun feindliche Flugzeuge ab. Hieran sind sechs unserer Flieger beteiligt, aber nur vier Flieger gewonnen worden, ein weiteres liegt zertrümmert etwa 50 Meter vor unserer Frontlinie. Der Abbruch und die Zerstörung der feindlichen zwei hinter den feindlichen Linien konnte einmündig durch Beobachtung aus der Erde aus festgestellt werden. Eine ganze Reihe weiterer Abschüsse ist noch gemeldet. Sie sind in dieser Stellung noch nicht berücksichtigt, weil mehrere Einzelheiten noch ausstehen. Wir verloren zwei Flugzeuge, eins im Luftkampf, eins durch feindlichen Schuß. Die Hauptpläne der feindlichen Flieger sind in der Sommer- und Herbstzeit. Die Stellung der deutschen Flieger ist um bemerkenswerter, als die Witterung durchaus ungünstig war. An der ganzen Westfront herrschte Regen und Schneestöße.

Ein neuer Erfolg des Vaples.

Der Reichstagsabgeordnete Erberger schreibt der „Germania“: „Mitte Juni d. J. hat Seine Heiligkeit der Papst den kriegführenden Mächten abgelehnt, daß diejenigen Kriegsgesandten, welche mehr als 18 Monate in Kriegsgefangenschaft waren und Vater von mindestens drei Kindern sind, in der Schweiz interniert werden sollten. Am 2. November habe ich selbst in der Reichstagskammer namens der Zentrumsfraktion diese Anregung auszusprechen unter. Mit. Nun erhalte ich unter dem 23. Dezember vom Reichstagsabgeordneten nachdrücklich Befehl: Über den Vorschlag, daß das Kriegsgefangenen-Entscheidungs mitzuteilen, daß 100 französische Kriegsgefangene, Familienangehörige mit mindestens drei Kindern, welche mehr als 18 Monate in der Kriegsgefangenschaft sind, in der nächsten Zeit in der Schweiz interniert werden. Erwartet wird Gegenleistung von französischer Seite. Dieser Heiligkeit dem Papst ist auf diplomatischem Wege Rücksicht davon jugeliegt worden.“

Kohlenmangel und Menschennot.

Zürich, 28. Dezember. Die „Information“ bringt den Ratsschrei eines Säuglingsarztes, der behauptet, daß durch den Kohlenmangel der ganze französische Nachwuchs bedroht sei. Eine bedeutende Fabrik der Normandie, die vor dem Krieg monatlich 10.000 Liter sterilisierte Milch herstellte und seit der Produktion auf 6000 Liter herabsetzen mußte, mußte wegen Kohlenmangels schließen. Zwei gemeinnützige Anstalten für Waisenkinder, die täglich 350 Säuglinge mit Milch versorgen, haben dies einstellen müssen, eine dritte in Versailles kann ihre 300 Säuglinge nur noch wenige Tage versorgen. Andere Anstalten werden bald folgen müssen. Die Lage ist um so verhängnisvoller, als frische Milch schwer zu beschaffen ist und durch den verlangsamten Transport leidet. Außerdem ist das Leben der Säuglinge durch die ungenügende Heizmöglichkeit bedroht und dabei gehen schon die Geburten um die Hälfte zurück.

Deutschland unbeflegbar.

Haag, 28. Dezember. Im „Manchester Guardian“ erklärt ein amerikanischer Politiker, Wilsons Note gründe sich darauf, daß Deutschland auf dem Schlachtfeld unmöglich bis zur Ohnmacht besiegt werden kann. Und selbst wenn die Alliierten einen solchen Sieg über Deutschland erzielen könnten, würde das die Wiederherstellung des geschlagenen Deutschlands nicht verhindern können. Die Frage ist deshalb: Wodurch soll die Sicherung Europas gegen eine Wiederholung derartiger Kriege begründet werden? Die Note des Präsidenten Wilson bietet dafür zum ersten Male die Hilfe Amerikas an und es wird gefragt, welche Bürgschaften für „neue Regeln“ gegeben werden können. Wilson bietet die Macht Amerikas als eine solche Bürgschaft an.

Die Beziehungen an der belgisch-holländischen Grenze.

In der belgisch-holländischen Presse sind seit einiger Zeit Anzeichen der Beunruhigung ausgebreitet. Die für mit den von den Deutschen an der belgisch-holländischen Grenze angelegten Beziehungen. Man hat sogar schon der Tatsache dieser Anlagen eine Anpreisung von deutscher Seite gegen Holland erwidern müssen. Nun sind aber diese Anlagen nichts weiter als eine Versuchsmaschine der deutschen Intervention, die gemacht ist, mit all n, selbst den unentschiedenen Wagnissen zu rechnen. So wie hinter den unentschiedenen Fronten des Westens auch sehr viele vordringende Stellen ausgebaut werden, ohne daß man deshalb daran denkt, die anderen Linien aufzugeben, so werden auch diese Anlagen an der belgisch-holländischen Grenze nur dazu dienen, um eventuell der Beunruhigung unserer eigenen Gebiete zu dienen. Wohl werden die belgischen Linien genau sein, ihr Vordringen zu verhindern, wenn die Engländer wollen, ihre Neutralität zu erzwingen. Aber das Beispiel Griechenland muß sehr vorstehenden Regierung, die auch nicht das geringste zum Schutz des eigenen Landes unternehmen will, zu denken geben. Hier hat die belgische Regierung und die belgische Bevölkerung ihrer Macht einen neutralen Staat zu gewinnen, seinen Forderungen bis an die äußersten Grenzen nachzugeben. Soweit wird es mit Holland nicht sein können. Aber sollte der belgische Fall einfallen, sollte England verfallen, dann muß die deutsche Oberste Heeresleitung gestützt sein, und daß sie es sein wird, beweisen die Beziehungen, die zu so vielen falschen Vermutungen Anlaß gegeben haben. Nichts anderes sollen die Holländer in diesen Schenkungen an ihrer Grenze erblicken, als das schäbische Zeichen dafür, daß Englands Neutralität vor seiner Völkerverleumdung zurückgeht, daß ihr nur mit Gewalt begegnet werden kann und daß auch die Holländer jederzeit gestützt sein müssen, ihre Mutter, erbe gegen die Invasion jenseits des Kanals zu verteidigen. Das dokumentiert Deutschland durch die eiserne Mauer seiner Front im Westen, ebenso wie durch diese Beziehungen an der belgisch-holländischen Grenze.

Die Friedensfrage.

Deutschlands Antwort an die Schweiz.

Wien, 27. Dezember. Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes hat heute dem Schweizerischen Botschaften in Bern die Antwort des Reiches vom 22. d. Mts. folgende Note übergeben: Die Reichliche Regierung hat davon Kenntnis genommen, daß der Schweizerische Bundesrat im Verlauf einer schon geraume Zeit zurückliegenden Fühlungnahme mit dem Herrn Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika h. A. ist, auch seinerseits für die Annäherung der im Kampfe stehenden Völker und die Erreichung eines dauerhaften Friedens tätig zu sein. Der Geist wahrer Menschlichkeit, von dem der Schritt des Schweizerischen Bundesrats getragen ist, wird von der kaiserlichen Regierung nach seinem vollen Werte geschätzt und achtet. Die Reichliche Regierung hat den Herrn Präsidenten der Vereinigten Staaten davon unterrichtet, daß ihr ein unmittelbarer Austausch als das geeignete Mittel erscheint, um zu dem gewünschten Ergebnis zu gelangen. Geleitet von den Ermahnungen, aus denen Deutschland am 12. Dezember zu Friedensverhandlungen die Hand bot, darf die kaiserliche Regierung den abschließenden Zusammentritt von Delegierten künftiger kriegführender Staaten an einem neutralen Orte vorschlagen. In Übereinstimmung mit dem Herrn Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika ist die Reichliche Regierung der Ansicht, daß das große Werk der Verhütung künftiger Kriege erst nach Beendigung des gegenwärtigen Völkerringens in Angriff genommen werden kann. Sie wird, sobald dieser Zeitpunkt gekommen ist, mit Freuden bereit sein, an dieser erhabenen Aufgabe mitzuarbeiten. Wenn die Schweiz, die treu den edlen Lebensleistungen des Landes sich bei der Verrichtung der beiden des jetzigen Krieges unermüdet Verdienste erworben hat, auch ihrerseits zur Sicherung des Friedens beitragen will, so wird dies dem deutschen Volk und der deutschen Regierung hoch willkommen sein.

Die österreichisch-ungar. Antwort ist in demselben Sinne abgefaßt.

Sollte nach dem „Mir“ sollen ununterrichtete Kreise behaupten, daß der Friedensvorschlag noch monatelang betragen werden wird, bevor er annehmbar sein kann, so ist das eine Unkenntnis der Tatsachen. Die Entente hat den Vorschlag nicht verworfen und würde es auch kaum tun, würde aber die Sache in die Länge ziehen, um entweder eine günstige Lage oder ein höheres neutrales Eingreifen herbeizuführen. Der „Mir“ betont ausdrücklich, daß die belagerten

Waldsberg. Im hiesigen Tiergarten wurde ein Wölfer von einem Bären, dessen Stolz er vermutlich zu schiefen verurteilt hatte, hinterrücks zu Boden geschlagen und dabei tödlich verletzt. Er ergriff zu Hilfe seiner Wölfer wurde letzter verletzt. Der Bär wurde durch mehrere Schüsse getötet.

Wo noch das Goldgeld redt. Ein Notariatsreferar in Schlettstadt konnte der Reichsbank 25.000 Mark in Gold zuführen. Die

